Alte Geschichten um den Sanitätsrat Dr.Georg Friedrich Langguth aus Sulzbach Saar.

Sanitätsrat Dr. Langguth, der heute noch in der Erinnerung der Sulzbacher lebt und als tüchtiger Arzt und als außerordentlich leistungsfähiger Esser bekannt war, brach eines Tages ungewöhnlich früh vom Dämmerschoppen auf, griff eiligst zu Hut und Stock und wollte von dannen eilen. „Wohin?“, riefen ihm die Freunde vom Stammtisch „zwischen 6 und 0“ zu. „Ich bin zum Spanferkelessen eingeladen!“ „Wer noch?“ „Wir sind nur zwei, ich und das Spanferkel, aber wir werden uns schon amüsieren und zufriedenstellen.

Saarkalender 1924, S.17

Eines Tages kommt Frau B. aus Friedrichsthal zu ihm in die Sprechstunde und sagt: „Herr Doktor, ich han so Pein im Rücken, so oft ich hinfaß, möcht ich schreie vor Schmerz, was soll ich tun?“ Antwort: „Nicht hinfassen!“

Saarkalender 1924, S.175

Eines Tages wird er zu einem erkrankten Dienstmädchen gerufen. Er tritt ans Bett, findet aber bei dem Mädchen keine Krankheitssymptome und haucht sie dann in seiner Weise an: “Solche Faulheit ist mir noch nicht vorgekommen, stehen Sie sofort auf und gehen Sie an die Arbeit!“ Das Mädchen: „ne, Herr Doktor, ich leie doch man bloß wegen mei Lohn! Wenn ich zwei Tage im Bett bleibe, dann hann ich mei Geld!“ „Na, sagte belustigt Dr. Langguth, dann rücken Sie mal ein wenig beiseite, ich habe mein Honorar vom letzten halben Jahr auch noch nicht“.

Saarkalender 1925, S.150

Kuriert! Über Dr. L. Schreibt mir ein Sulzbacher:

Dr. L. gehörte zu unserer Tafelrunde, deren Mitglieder streng darauf achteten, dass der Alte, vielbeschäftigte Herr in unserer Mitte nicht von Nassauern behelligt wurde. Er wusste sich aber nötigenfalls auch selbst zu helfen. An einem Abend begann ein als Geizhals bekannter Herr N. den gutmütigen Arzt zu attackieren: „Ich habe mich arg auf der Jagd erkältet; seitdem muss ich fortwährend Husten und Niesen wie eine alte Ziege. Was würden Sie Herr Doktor in diesem Falle tun?“ „Tja, meinte er. Ich würde dann auch wohl fortwährend Husten und Niesen wie eine alte Ziege!“ N. Trank mit seltener Eile seinen Schoppen aus und verschwand unter fröhlichem Gelächter seiner Freunde.

Saarkalender 1923 S.162

Ein anderer Sulzbacher:

Ich fühlte mich sehr elend und ging zu Dr. L. Er untersuchte mich längere Zeit ohne ein Wort zu äußern. Ich fragte: „Na Doktor, wie steht es mit meinem Herzen?“ „Keine Sorge lieber Freund, solange sie leben, reichts aus!“

Saarkalender 1928 S.164

Eines Tages kommt zu dem wegen seines trefflichen Witzes und köstlichen Humors beliebten Arzt ein Patient und klagt über Schlaflosigkeit: „Das geringste Geräusch schreckt mich aus dem Schlaf, namentlich eine Katze aus dem Nachbarhause lässt mich nicht zur Ruhe kommen. Dr. L. sinnt eine Weile nach: „ja mein Lieber, das ist doch sehr einfach.“ Er schreibt ein Rezept und gibt es lächelnd dem Patienten. „So, das holen sie aus der Apotheke und geben es der Katze dann haben sie Ruhe.“

Saarkalender 1923, S.184(?)

Vom alten Sanitätsrat Dr. Langguth, der noch lange in der Erinnerung leben wird, berichtet ein Sulzbacher Freund Folgendes. Der reiche Bergrat*(?) R. hatte sich auf der Jagd erkältet; die Folge war eine böse Lungenentzündung, die dem erfahrenen Arzt wohl viel Mühe verursacht hat; aber er weiß sie zurückzudrängen. Der Patient gesundet und sendet mit Begleichung der Rechnung ein wertvolles Geschenk aus Dankbarkeit. Beide Herren treffen sich beim Dämmerschoppen. Langguth macht dem Bergrat Vorhaltungen über die splendide Art des Auftretens und weigert sich zunächst, das Vorgehen zubilligen. Schließlich gibt er nach mit den Worten „na, wenn's nun einmal nicht anders ist, bin ich einverstanden; aber sie haben dann bei mir noch eine Lungenentzündung gut.“

Saarkalender 1928, S. 167

Ein etwas aufgeblasener höherer Bergbeamter war allen als Ordensjäger bekannt und prahlte gerne mit seinen Erfolgen in diesem Bemühen. „Er ist ein dummer Kerl“, sagte L., „er hat einen üblen Landwurm* (?) und tut nichts gegen diese Krankheit.“

Saarkalender 1928 S. 167

Der Alte erzählte öfters von einem Bergmann, der gerne an der Bierbank kleben blieb und an einem Leiden erkrankte. Bei einem Besuch entspann sich dann folgender Dialog: „Ich habe Ihnen ein für alle Mal verboten, Bier zu trinken. Ich hörte aber schon, dass sie gestern wieder gelumpt und zu viel getrunken haben. Wollen mal den Puls fühlen. 1,2,3,4,5,6,7,8.“ Der Patient: „Ne ne Herr Sanitätsrat, stimmt net, es waren nur sieben gewon und drei Schnäpse.

Saarkalender? S. 167

Dr. Langguth wird gefragt: „Glauben Sie, Herr Doktor, daß Sardinen gesund sind?“ „Man sollte es wohl annehmen, meinte der Angeredete, in meiner langen Praxis hat mich noch keine um Hilfe ersucht, keine über Krankheit geklagt.“

Saarkalender ? Seite 167

Vom alten Sanitätsrat L. sendet ein Sulzbacher Freund des Saarkalenders noch nachstehende Anekdoten (S. K. 1930 Seiten 154):

a) An einem drückend schwülen Nachmittag untersucht der durch seine umfangreiche Praxis bereits übermüdete Sanitätsrat einen Kranken auf seine Lunge. Dabei schläft er sanft ein. Nachdem er eine ganze Weile auf dem breiten Rücken des Bergknappen ausgeruht hat, schreckt er in die Höhe und erklärt die Untersuchung für beendet mit den Worten: „Merken Eich das nur mei Lieber, ne Hand voll Schlaf ist gut, ist immer gut!“ „Ich danke euch Herr Doktor“, antwortete beim Abschied der Patient. Nee, das muss ich sahn, so grindlich hat mich noch kenner untersucht und dank aach vor so billig Medizin.“ Damit drückt er dem Sanitätsrat treuherzig die Hand und verschwindet, entzückt von der Heilkunst des alten Meisters.

b) Der alte R. war längere Zeit leidend. Er rannte in seiner Not zu allen Ärzten der ganzen Umgegend, aber niemand konnte ihn heilen, so dass man allgemein mit dem Ende seiner

Tage rechnete. Eines Abends sitzen wir beim gemütlichen Schoppen in der „Ort*?“, als wir das kranke Hinkel frisch und munter vorübereilen sahen. „Wer mag dem geholfen haben, er war doch schon halb in der Totenlau?“ „Ich war's, ich habe ihn gesund gemacht!“, erklärte der Sanitätsrat. „Womit, darf man das erfahren?“ „Oh ja die Sache ist einfach, er war ja bei einer großen Reihe von Kollegen gewesen und schließlich rief man auch mich. Aber ich kümmerte mich als Arzt nicht um ihn, ging gar nicht hin, na – und da wurde er gesund.“

c) Die nachstehende Unterhaltung mit einem Patienten liegt noch hier in der Erinnerung der Bevölkerung. Patient: „Jetzt sagen Sie mir offen Herr Sanitätsrat, was mir fehlt, wo ich's hann. Aber nitt off griechisch oder lateinisch.....!“ „Ihnen fehlt gar nichts. Sie haben eine Saufleber, trinken zu viel und sind ein Faulpelz.“ „...“So, no unn jetzt sahn Sie mir's noch emohl uff griechisch, damit ich's meiner Alten widdersahn kann.

d) L. verordnete einem jungen Mädchen aus Dudweiler eine Medizin gegen unerträgliches Kopfweh. Nach einigen Tagen erschien die schöne *….....verspürt habe. „Was soll ich nur machen“, wimmerte sie, worauf der Sanitätsrat in aller Ruhe: „Heiraten Sie.“ „Vergehen dann meine Kopfschmerzen?“ „Sicher sicher, Sie verlieren sie, aber der Mann hat sie dann noch schlimmer“.

e) Bei L. erscheint ein Patient unsauber am Körper, eine Nachlässigkeit, auf die der Alte stets sehr empfindlich reagierte. „Na hören Sie mal“, fauchte er daher den Kranken an. „Hände und Arme hätten sich doch schon waschen dürfen.“ „Aber lieber Herr Doktor, ich han's doch nur im Hals!

12 Der alte Sanitätsrat besucht eine kinderreiche Familie. Die Frau, die vor einer neuen Entbindung steht, klagt ihm ihr Leid und meint: „wenn's auf mich ankäme, dann müssten alle Männer einmal ein Kind bekommen.“. Darauf schmunzelte der alte Langguth: „Dann wollte ich, ich hätte mein's schon.“

Erzählt von Erdmann Schmidt, Sulzbach.

13. eine bekannte Sulzbacher Dame ließ am Weihnachtsmorgen, kurz vor dem Mittagessen, den alten Landgut zu ihrem Sohn rufen, der anscheinend an einer Lungenentzündung krank darniederlag. Als er kam, schwärmte er der Dame zunächst von den Genüssen vor, die Ihn in Gestalt einer knusprigen Gans als begehrtem Weihnachtsbraten zu Hause erwarteten. Als er dabei keinerlei Anstalten machte, den Patienten zu untersuchen, sagte die Dame: „Herr Doktor, gehen sie zuerscht emal Ihre Gans esse, dann erscht komme Sie widder und untersuche Sie mein' Bub.“

Erzählt von Erdmann Schmidt, Sulzbach.

14. Ein kranker reicher Metzgermeister versprach dem alten Langguth eine besondere Vergütung von drei Talern, wenn er ihn wieder gesund mache. Als er längst wieder gesundet war, erinnerte Langguth ihn an sein Versprechen. Da wollte der alte Filou nichts mehr von den drei Talern wissen. „Herr Doktor“, sagte er, “da muss ich aber im Fiewer gesproche han.“

Erzählt von Erdmann Schmidt, Sulzbach.

15. Ein Kumpel fragt einen anderen, wie ihm die Behandlung beim Sanitätsrat bekommen sei und wie es ihm gehe. „Ei gut!“, sagte der Andere. „Der Sanitätsrat hat uff de Schein geschriewe: „Lang gut!“

Erzählt von Erdmann Schmidt, Sulzbach.

16. als der Sohn Georg des alten Doktor Langguth als junger Knappschaftsarzt sich eine „Chaise“ (Pferd und Wagen) zulegte, da meinte der alte Herr scherzend zu ihm: „wenn ich mir ebenso wie du schon als junger Arzt eine Chaise zugelegt hätte, dann könntest Du heute „Sch...“ fahren“.

Erzählt von Frau Edith Weber, geborene Langguth.

17. Der alte Langguth, der fast immer einen netten Querbinder trug, suchte regelmäßig vor dem morgendlichen Besuchsgang die in der Nachbarschaft gelegene Wohnung seines Schwiegersohnes Zeitz auf. Dort hing in der Diele ein Spiegel, vor dem er stets seinen Querbinder noch einmal zurechtzupfte, was die Familienmitglieder Zeitz belustigte. Diese Gewohnheit benutzte der Schwiegersohn zu einem kleinen Scherz. Eines Morgens war der Spiegel umgedreht. Ohne dies zu bemerken, zupfte sich der alte Herr auch vor dem umgedrehten Spiegel seinen Querbinder zurecht. Als der Schwiegersohn lachend fragte: „Sitzt der Schlips?, du siehst doch gar keinen Spiegel!“ Drehte sich L. knurrend zur Haustür und sagte nur: “Lumpenzeug!“

Erzählt von Frau Edith Weber und Erdmann Schmidt.

18. Seinen Privatpatienten pflegte der Sanitätsrat vierteljährlich die Liquidation zu schicken. Wenn auch auf eine Erinnerung hin in angemessener Frist nicht gezahlt wurde, schrieb er in seiner Liste hinter dem Namen das schöne Wörtchen „Lump“. Wurde auch nach Jahresfrist noch nicht gezahlt, folgte das Wörtchen: „Erzlump.“ Ein Patient, der diese interne Bezeichnung bereits erhalten hatte, erschien eines Tages und bezahlte die überfällige Liquidation mit vielen entschuldigenden Worten. Der Sanitätsrat schmunzelte darauf, strich in der Liste die offenen Pöstchen durch und schrieb daneben: „Doch kein Erzlump.“

19. Bei einem Spaziergange mit einem Freund fielen dem Sanitätsrat an einem Waldwege in der Nähe eines Ausflugslokal es verschiedene „Häuflein“ auf, die wohl von einzelnen Wanderern in ihrer Bedrängnis auf dem Wege abgelegt* worden waren. Als Arzt interessierte er sich dafür und sagte, nachdem er sie zur Seite mit dem Stock geschoben hatte: „gesund, gesund!“.

Handschriftlicher Vermerk auf der originalen Zusammenstellung der Geschichtchen wohl von

Adelheid Zeitz, geb. Langguth:

„Erdmann Schmidt = mein [Stief]-Bruder“

* **sehr unleserlich bzw. völlig unleserlich**